Strom aus einer Basler Badewanne

Autor(en): **Raschle, Iwan / Rapallo [Strebel, Walter]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Strom aus einer Basler Badewanne

VON IWAN RASCHLE

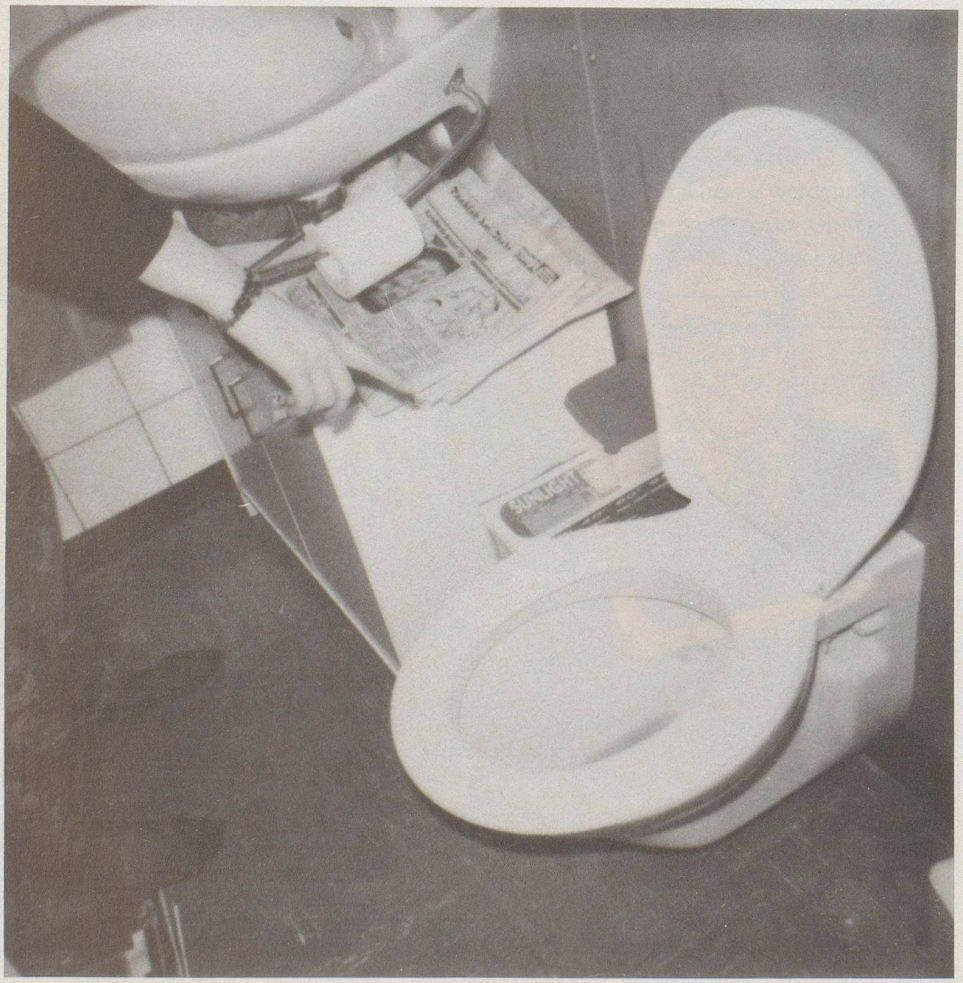
Am Morgen des ersten Januarsonntags dieses Jahres klingelten in Basel keine Wecker, kreischten keine «Trämmli» durch die Innenstadt, ja gingen nicht einmal die Lichter an: Der Stadt Basel ging in jenen frühen Stunden der Strom aus. Ein rätselhafter Kurzschluss legte die Chemiemetropole eine Stunde lang lahm. Urheber dieser Störung war nach Ermittlungen des Basler Kriminal-Sonderkommandos E-IV ein Zitteraal, der sich im Kanalisationssystem der Stadt verirrt hatte.

Der über zwei Meter lange elektrische Aal (Electrophorus electricus) ist nach Ermittlungen des Basler Kripo-Sonderkommandos am Samstagabend, dem 4. Januar 1992, aus der Wohnung des Basler Zoologen Gottfried Strohmann entflohen. Strohmann hatte den Fisch zusammen mit einem Artgenossen in der Badewanne gehalten, um den in seinem Haushalt benötigten Strom selbst zu erzeugen.

Am Samstagabend, so die Aussage des Zoologen, habe er ein Bad nehmen wollen und die beiden Zitteraale aus der Badewanne entfernen müssen: «Da Zitteraale durch die elektrischen Organe ihres Körpers eine Spannung von bis zu 550 Volt erzeugen und diese Energie bis zu 400 mal pro Sekunde entladen können, wäre es zu gefährlich, sie während dem Bad in der Wanne zu belassen», verteidigte sich Strohmann.

Obwohl er persönlich ein «gutes Verhältnis» zu den beiden gefährlichen Fischen habe und sich vor ihnen auch nicht fürchte, befolge er diese Sicherheitsvorkehrungen.

Seit er die Zitteraale bei sich zu Hause halte, habe er sie schon öfters aus der Badewanne genommen und im Waschbecken oder in der Toilettenschüssel schwimmen lassen, erklärte der Zoologe. Diese Abwechslung habe den Fischen sogar «Spass gemacht». Weshalb keiner je zuvor einen Fluchtversuch unternommen hat und an jenem Abend nur einer durch die Kanalisationsröhre entschwunden ist, weiss Gottlieb Strohmann indes nicht zu erklären. Im Gegenteil verwundert ihn das: «Die Fische haben ein aussergewöhnliches Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt, was sich auf die Stromproduktion natürlich äusserst vorteilhaft ausgewirkt hat. Gerade angesichts dieser tiefen, eigentlich artfremden Freundschaft, hätte ich – wenn schon – eine gemeinsame Flucht erwartet.»

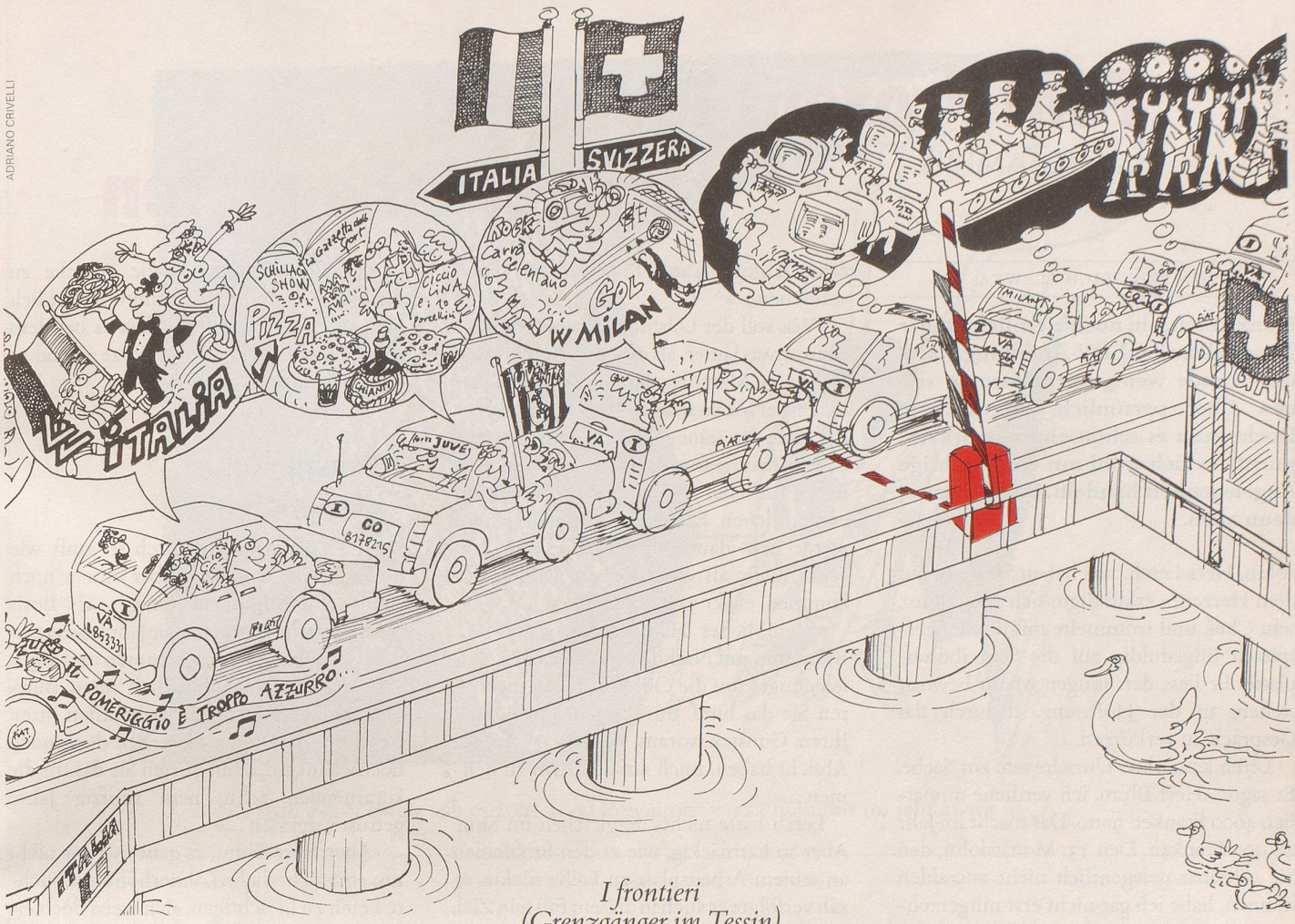


Frau Prof. Strohmann zeigt hier eindrücklich, auf welchem Weg der Zitteraal in die Kanalisation entwischt ist. *Bild: Rapallo News Agency*

Energiefrieden gefährdet

Der Zwischenfall in der Basler Unterwelt hat für den Tierforscher unangenehme Folgen: Ihm droht ein Verfahren wegen öffentlicher Unruhestiftung, Unterbrechung der Stromversorgung und Gefährdung des Energiefriedens – von den zahlreichen privaten Klagen (verdorbene Kühlschrankinhalte und verpasste Termine) einmal abgesehen. Das kümmert Strohmann allerdings wenig, ihm ist viel wichtiger, «dass die beiden Fische wieder zu Hause sind». Zudem habe er die Aale «im Interesse der Öffentlichkeit» bei sich gehalten, weshalb ihn der Staat auch nicht bestrafen könne. «Notfalls», so drohte er weiter, «ziehe ich den ganzen Prozess nach Lausanne».

Die unnachgiebige Haltung des Angeklagten hat die Basler Kriminalbeamten stutzig gemacht. Hat Strohmann wirklich im Auftrag der Öffentlichkeit gehandelt? Bewiesen ist bis heute nur, dass der Zoologe keine Bewilligung hatte, zwei Zitteraale als Haustiere zu halten. Unklar ist auch, wie er zu den seltenen Tieren gekommen ist und wer ihm diesen, den Energiefrieden gefährdenden Forschungsauftrag erteilt hat. Strohmann beruft sich noch immer auf den Ehrenkodex der Internationalen Tierforscherassoziation, die es verbietet, Inhalt und Auftraggeber geheimer Aufträge der Öffentlichkeit preiszugeben: «Das ist eine wissenschaftliche Untersuchung. Mehr sage ich dazu nicht.»



I frontieri
(Grenzgänger im Tessin)

Eine wissenschaftliche Untersuchung allerdings, soviel hat die Kripo bereits herausgefunden, die möglicherweise einen brisanten politischen Hintergrund hat. Welche zwei Motive die Basler Polizei derzeit intensiv prüft, hat Untersuchungsrichter Rolf-Werner Kurz gestern Abend an einer Pressekonferenz bekanntgegeben:

Alternative Kreise am Werk?

«Verschiedene Umstände weisen darauf hin, dass es sich beim Strohmannschen Energieversuch um ein Alternativenergieprojekt handelt, das von der Anti-Atomenergie-Lobby finanziert wird.» Allein die Tatsache, dass es sich bei den Stromerzeugern um Tiere handle, lasse gewisse Rückschlüsse auf alternative Kreise zu, betonte Kurz. Zwar seien Zitteraale in der Schweiz nicht heimisch, doch gebe es auch keine einschlägigen Forschungsresultate, die zum Beispiel den Lebensraum Rhein für Zitteraale ausschlössen. Nach Rolf-Werner Kurz «ist es möglich, dass die AKW-Gegner angesichts der Moratoriumsfrist unter Zugzwang geraten sind und nun versuchen, die Heimelektroproduktion anzukurbeln».

Einem solchen Druck ausgesetzt sei allerdings auch die Kernkraft-Lobby, schränkte Rolf-Werner Kurz an der Pressekonferenz ein. Das Motiv dieser möglichen Auftraggeber könnte nach Ansicht des Untersuchungsrichters die Absicht sein, «der Bevölkerung zu zeigen, dass auch Alternativenergien nicht ganz ungefährlich sind, und dass es sich leichter neben einem Atomkraftwerk baden lässt, als in einem Fluss, der von unzähligen Zitteraalen dauernd unter Spannung gehalten wird».

Der Basler Stromausfall zieht weite Kreise und könnte bereits in diesem Jahr die politischen Fronten verhärten. Noch geben sich die Verdächtigten beider Seiten verschlossen und weigern sich, vor Abschluss des Untersuchungsverfahrens öffentlich Stellung zu beziehen. Noch ist auch unklar, welchem politischen Spektrum der Zoologe Strohmann zuzuordnen ist, was die Suche nach den Auftraggebern erschwert.

Weil die Politische Polizei auch in Basel noch nicht voll ausgebaut ist, bat Kurz die Bevölkerung, bei der Lösung des Falls mitzuhelfen. Ebenfalls warnte er ausdrücklich davor, den Basler Stromausfall zu bagatellisieren und als einmalige Aktion abzutun: «Möglicherweise schwimmt noch eine Menge von Zitteraalen frei umher. Vor ihnen geschützt ist nur, wer sich im WC oder Bad mit dicken Gummisohlen schützt.»

REKLAME

Entspannen Sie sich gesund

MEDILAX

DieWirkungsweise unseres neuen Mental -Systems (MEDILAX -MindMachine) ist einfach und leicht anwendbar. Es garantiert Ihnen Ruhe, Lebensfreude, Vitalität und Klarheit.

Dr. Gerd Bittner, Universität Essen:
Wer regelmässig MEDILAX-Synchros anwendet, wird entspannter, wacher, klarer. Ziele lassen sich leichter erreichen.

Fordern Sie kostenlos Informationen an bei:

MEDILAX AG
brainLight Schweiz
Obergrundstrasse 69, 6003 Luzern
Tel 041 233 272, Fax -273